

**Zeitschrift:** Schweizerische pädagogische Zeitschrift  
**Band:** 23 (1913)  
**Heft:** 4-5  
  
**Bibliographie:** Literarisches  
**Autor:** [s.n.]

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

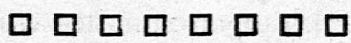
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 09.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Lamprecht, Karl.** *Einführung in das historische Denken.* Mit 36 Abb. Leipzig 1912. R. Voigtländer. 164 S. Fr. 2.70.

Der Verfasser zeigt im ersten Teil, wie der historische Sinn sich im Laufe der Zeit entwickelt hat. In der Frühzeit hob sich aus der gleichförmigen Masse des Volks heraus; sein Tun prägte sich der Erinnerung ein: das *Heldenlied* ist der Ausdruck des geschichtlichen Sinnes dieser Zeit. Etwa vom 14. Jahrhundert an entwickelt sich ein Interesse an Zuständen ihr Wandel im Laufe der Zeiten kommt zum Bewusstsein; der Mensch stellt sich ihm gegenüber: Zeit des *Individualismus*. „Die humanistische Auffassung stellt den ersten Höhepunkt des individualistischen Sinnes für die Geschichte überhaupt dar.“ Zugleich wird die Persönlichkeit anders aufgefasst als im Epos; auf Motive und Zwecke richtet sich vornehmlich das Augenmerk: in der *pragmatischen* Darstellung wird der innere Willenszusammenhang aufgedeckt. Um 1750 beginnt das individualistische Zeitalter, in welchem das Individuum als ein geschlossenes Ganzes der Welt der Erscheinung gegenübersteht, dem *subjektivistischen* zu weichen, in welchem sich das Individuum fühlt als Glied der Gesellschaft, der Nation. Das sympathische Interesse tritt vorherrschend neben das intellektuelle. Der historische Sinn zeigt sich jetzt als ein Erfassen der psychischen Kräfte, durch welche die Änderungen entstehen. Man trachtet nach der Erfassung einer Menschheitsgeschichte, zunächst allerdings in der Form der Staatengeschichte, die sich aber nicht mehr in der politisch-militärischen erschöpft, sondern zu der auch Verfassungs-, Wirtschafts- und soziale Geschichte gehören. Die Geschichte wird aufgefasst als Entwicklung des menschlichen Seelenlebens, als Psychogenese. Für die Zeit des Subjektivismus sieht der Verfasser eine Teilung in zwei Perioden vor, die merkwürdigerweise nach dem gleichen Schema verlaufen: 1. Periode von 1750—1850: a) Empfindsamkeit, b) Sturm und Drang, c) Klassizismus der Romantik und gleichzeitig philosophische Zusammenfassung von Kant bis Hegel; 2. Periode von 1850 bis heute: a) Reizsamkeit, b) Stärkere Phantasietätigkeit 1870 bis 1890, c) Neuer Idealismus um 1900, d) Neue theoretische Zusammenfassung.

Nachdem der Verfasser im zweiten Hauptkapitel: Das geschichtliche Denken der Gegenwart zuerst in anschaulicher Weise dargetan, wie die Gemütsbewegungen, das religiöse Glauben und Erleben, das ethische Empfinden früherer Jahrhunderte ganz anders gewesen sind, als heute, um daraus zu entwickeln, dass eben das Verständnis für diese Differenz und das stete Bewusstsein derselben im wesentlichen den historischen Sinn ausmachen, geht er dazu über, zu zeigen, wie jede Periode ihren Gesamtcharakter hat, der sich auch in den Teilentwicklungen ausprägt, aus denen sich das gesamte Volksleben zusammensetzt. Die Artikulation des Gesamtlebens wird also mit derjenigen der Teilentwicklungen im ganzen übereinstimmen. Dementsprechend sucht er die Übereinstimmung der Periodisierung der Kunstentwicklung in Malerei und Dichtung, des wirtschaftlichen Lebens, der Sittengeschichte mit derjenigen der nationalen Ge- amt-

entwicklung nachzuweisen und findet bezüglich der Malerei, dass einer Zeit des Symbolismus... „ein Mittelalter folgte, in dem zunächst nur die typische Wiedergabe der einzelnen Gegenstände, dann in späterer Zeit auch die konventionelle erreicht wurde, bis neue Zeiten ein Zeitalter der individualistischen und impressionistischen Wiedergabe heraufbrachten“. Da Lamprecht die übrigen Teilentwicklungen mit dieser ersten in Übereinstimmung sieht, ist er überzeugt, „dass man schwerlich daran vorbeikommen wird, die in meiner ‚deutschen Geschichte‘ aufgestellten Zeitalter des Symbolismus für die Urzeit, der Typik und des Konventionalismus für das Mittelalter und des Individualismus und des Subjektivismus für die Neuzeit anzuerkennen“, zumal er in der Entwicklung anderer Kulturvölker wie in der Entwicklung der kindlichen Psyche Parallelen zu diesem Gang findet.

Wenn der Verfasser am Schlusse dazu kommt, die deutsche Geschichtsschreibung eines Sybel und Treitschke und anderer keineswegs auf der Höhe des wahren Subjektivismus oder wie wir sagen würden, einer vorurteilslosen Objektivität zu sehen, so kann die Beherzigung der darin liegenden Mahnung dem Historiker wie seiner Wissenschaft nur zur Förderung dienen. Natürlich ist es unmöglich, in wenigen Zeilen den Gedankengang des Buches genügend klar zu zeichnen, schon aus dem einfachen Grunde, weil der Verfasser selber sich oft in einer recht schwerfälligen Sprache ausdrückt, auch seine Gedankenfolge durch gelegentliche Einschreibungen von beträchtlicher Ausdehnung auseinander zieht. Die vorwiegend ins Gebiet der Geschichtsphilosophie gehörende Untersuchung wird für den ausgesprochenen Freund theoretischer Erörterungen Anziehungskraft besitzen, um so mehr, als den Auffassungen des Verfassers Originalität nicht zu bestreiten ist, Zweifel und Widerspruch aber gegen dieselben nicht ausbleiben werden. B.

**Aus Schule und Leben.** Beiträge zur Pädagogik und allgemeinen Bildung. III. Reihe Nr. 3: Pestalozzis Sozialpolitische Anschauungen in ihrem Zusammenhang mit der Erziehung, von Dr. Adolf Seeger. I. Bis zur französischen Revolution. 198 S. Fr. 5.65. gb. Fr. 6.80. Nr. 4. Der Philanthropismus und das Elsass, von Dr. Bruno Stehle. 161 S. Fr. 4.25. gb. Fr. 5.40. Nr. 5. Wider den pädagogischen Anarchismus, von K. Wendling. 132 S. Fr. 3.85. gb. Fr. 4.80. Strassburg 1913. Friedrich Bull. Bei Abnahmeverpflichtung einer vollständigen Reihe von 6 bis 8 Nummern, 20 bis 30 Bogen, 8 Mk., Fr. 10.80.

Mit der ersten Arbeit wird ein oft erwähntes, noch nie gründlich bearbeitetes Problem der Pestalozziforschung aufgegriffen und in wissenschaftlicher Form behandelt: Die sozialpolitischen Anschauungen Pestalozzis. Der erste Teil der Arbeit geht nur bis zur französischen Revolution; aber er ist ein sehr wertvoller Beitrag zur Pestalozzi-Literatur, die sich neuerdings stark mehrt. Der Verfasser zeigt, wie die Ideen der französischen Physiokraten Quesnay, Mirabeau, Turgot, zu Pestalozzi kamen und auf ihn Einfluss gewannen. Der Weg geht durch die Ökonomische Gesellschaft von Bern, für die der ältere Mirabeau eine Preisaufgabe löste, die Pestalozzis Lehrmeister, der Landwirtschaft, Tschiffeli in Kirchberg, als Statthalter der Gesellschaft interessierte. Das Parteiorgan der Franzosen, die Monatsschrift *Ephémérides d'un Citoyen*, wurde das Vorbild zu Iselins *Ephemeriden* und durch diese eine zweite Ideen-Quelle für



Pestalozzi, die Dr. Seeger in den Arbeiten Pestalozzis, vor allem in „Lienhard und Gertrud“ und dessen Fortsetzung nachweist. „Keiner der Biographen Pestalozzis hat bis jetzt von diesem Einfluss der Physiokraten auf seine Gedankenwelt gesprochen.“ Der Verfasser bringt durch seine eingehende Untersuchung eine wirkliche Ergänzung in das Bild von Pestalozzis Geistesentwicklung während seiner Neuhofzeit. Die Bruchstücke aus Pestalozzis Bücher-Exzerpten, die noch vorhanden sind, beweisen, wie lebhaft er den neuerscheinenden Schriften folgte. Dr. Seeger weist nach, wie Pestalozzi in seinen sozialen und politischen Anschauungen, ganz als Kind seiner Zeit, d. h. des aufgeklärten Despotismus zu verstehen ist. Von den wirtschaftlichen Verhältnissen aus kommt Pestalozzi zu den pädagogischen Reformen, die bisher zu sehr isoliert und für sich betrachtet wurden. Wir sind gespannt, wie der Verfasser die Entwicklung Pestalozzis durch die Zeit der Revolution und durch die Einwirkungen von Kant und Fichte weiter führt, machen aber schon jetzt auf die sorgfältige und bedeutungsvolle Schrift Seegers alle aufmerksam, die sich mit Pädagogik und Pestalozzi im besondern beschäftigen. In den Ephemeriden Iselins haben wir den Berührungspunkt der Schrift von Dr. *Stehle* über die elsässischen Philantropisten mit der erstgenannten Arbeit; denn in den Ephemeriden erschien die Rede Schweighäusers aus dem Ende der vielgenannten Untersuchung oder Prüfung des Philantropins zu Dessau 1776 und ebenso die Abhandlung über die Verbesserung der Erziehung im Waisenhaus zu Strassburg, dessen Leitung Schweighäuser und sein Bundesgenosse Simon übernommen hatten. Die beiden genannten Elsässer Philantropisten, zu denen noch der Winterthurer Kaufmann und als bedeutendster J. Mochel sich gesellten, zeigen die Vorzüge und Schwächen der Basedowschen Schule. Einzigartig steht des blinden Pfeffels Philanthropin in Colmar (1773—1792) da, das so viele hohe Besuche erhielt. Spärlich nur sind die Nachrichten über das später ganz vergessene Philanthropin in Markkirch. Der letzte Abschnitt des Buches von *Stehle* über die Bedeutung unserer Philanthropen für die weitere Entwicklung der Pädagogik schlägt eine Brücke von der Vergangenheit zur Gegenwart, indem darin gezeigt wird, dass so manches, was heute als Neues — direkte Methode im Sprachunterricht, Selbsterziehung, Little Mothers League — schon früher im Keime vorhanden war und gepflegt wurde. In der Schrift wider den pädagogischen Anarchismus von K. *Wendling* haben wir die natürliche Gegenströmung gegenüber den Angriffen auf die Schule und den Übertreibungen der Reformer. Der Kreisschulinspektor zu Weissenburg i. E. ist weit davon entfernt, die Berechtigung und Bedeutung der neuen Ideen zu verneinen: aber er weist zurück, was Ellen Key und ihre Nachbeter im Übereifer der Schule in die Schuhe geschoben haben, und er warnt vor den Phantasiekünsten, mit denen die dichterischen Naturen Scharrelmann und Gansberg den Unterricht beleben. Gegenüber dem Ton, mit der oft leichthin von der „Lernschule“ gesprochen wird, hält er daran fest, dass die Schule in der Tat zum Lernen da sei und gegenüber dem Handarbeitsmechanismus betont er auch die geistige Arbeit, ohne darum die Handarbeit als solche in ihrem Wert als Erziehungsmittel zu verkennen. Die Reformer werden manches in dem Buche nicht gern vernehmen, aber sie können zufrieden sein, wie der Verfasser das Gute, das in den verschiedenen Reform-Ideen — Aufsatz, Sprache, Religionsunterricht, Arbeitsschule — anerkennt und innerhalb der Möglichkeiten auszunutzen rät. Das Buch wird von links und rechts Beachtung finden. Wir machen bei diesem Anlass gern auch auf die ganze Beitrags-Reihe (I, 1—6, II 1—6, III 1—4) aufmerksam, die eine schöne Zahl bemerkenswerter Abhandlungen bietet.



**Die deutschen Volksbücher.** Herausgegeben von *Richard Benz*. Verlegt bei Eugen Diederichs in Jena.

Eine historisch-kritische und zugleich formschöne Ausgabe der ersten deutschen Prosaromane hat uns bis jetzt gefehlt; Simrock, Schwab, Marbach, Klee, geben in ihren Nacherzählungen, die in erster Linie den Lesehunger der sog. „heranwachsenden“ oder „reifen“ Jugend stillen sollen, die derben, herben Geschichten aus dem 14.—18. Jahrhundert nur in stark verstümmelter Gestalt. *Richard Benz* in Heidelberg, zur Zeit wohl der tüchtigste Kenner und feinsinnige Interpret der spätmittelalterlichen Legenden- und Sagenliteratur, hat es nun unternommen, diese Dichtungen, denen Goethe die Gestalten Ahasvers und des Doktors Faust verdankt, in ihrer ursprünglichen Form, soweit sie für uns noch geniessbar ist, wiederherzustellen; zugleich hat er für alle Bändchen der Sammlung eine einheitliche, dem Charakter der Dichtungsgattung geschickt angepasste Ausstattung gefunden. In einer 60 Seiten starken Broschüre (Preis Fr. 1. 35): „*Die deutschen Volksbücher. Ein Beitrag zur Geschichte der deutschen Dichtung*“ gibt Benz als der Erste eine vollständige, mitunter vielleicht etwas zu begeisterte literaturgeschichtliche Würdigung der Volksbücher und ihrer Bedeutung für die moderne Kunstpoesie. Diese gründliche Arbeit dispensiert den Herausgeber davon, in jedem einzelnen Band selbst das Wort zu ergreifen: er gibt die Romane so, wie sie sind, ohne den Versuch zu machen, sie in Spezialeinleitungen dem Leser anzupreisen oder Dichtungen dem kühlen historischen Verständnis zu empfehlen, die es auch heute noch verdienen, mit dem Herzen erfasst zu werden. Wie gut ihm die Herstellung der „natürlichen Einheit von Inhalt und Form“ gelingt, beweist seine Nachdichtung der Historie von den „*sieben weisen Meistern*“ (159 S. 3. u. 4. Auflage. Fr. 2. 70); diese körnige Prosa zu lesen, gewährt jedem Leser, der sprachliches Formgefühl hat, hohen Genuss. Selbstverständlich wenden sich die Volksbücher nicht an Kinder, sondern an reife Leser, die auch gelegentliche eine derbe Wendung vertragen. — Dem Herausgeber wie dem Verleger gebührt für diese Sammlung warmer Dank; vielleicht werden sie uns gelegentlich einmal eine ähnlich angelegte, wohlfeile Auswahl aus der wundervollen Legendenliteratur des spätern Mittelalters schenken, die, wie Meister Gottfried Keller uns verraten hat, wohl noch einen köstlichen poetischen Nibelungenhort birgt. Dr. M. Z.

**Goethes italienische Reise.** Mit Zeichnungen und Bildnissen Goethes. Wohlfeile Ausgabe, im Auszug des Goethe-Nationalmuseums besorgt von *Hans Timotheus Kroeber*. 2 Bände, 290 u. 293 S. In Halbpergament zus. 10 Fr. Im Insel-Verlag zu Leipzig, 1913.

Man darf es getrost sagen: Goethes „italienische Reise“ erschliesst sich dem Verständnis des modernen Lesers erst in der vorliegenden Ausgabe. Einen neuen Kommentar dazu zusammenzuschreiben dürfte sich und dem Publikum der Herausgeber mit gutem Recht ersparen; statt einer öden Notizensammlung, die den klaren Fluss der Erzählung Goethes jeden Augenblick staunen würde, schenkt er uns die wertvollste Ergänzung zum Text des Werkes: die Zeichnungen Goethes aus Italien und von der Reise über den Brenner und eine Reihe von Porträts seiner römischen Freunde. Daher gibt die Ausgabe etwas, was der umfänglichste und gelehrteste

Kommentar nicht erreicht: ein deutliches, schönes Bild von Italien, wie es sich dem Auge Goethes darstellte. In Italien hat Goethe seine malerischen Zukunftshoffnungen zwar begraben; wer aber diese entzückend feinen Skizzen sieht, erkennt sofort, dass der Stift, der sie in eiligem Schwung aufs Papier geworfen, nicht von der Hand eines blossen Dilettanten geführt worden ist. Wer die beiden musterhaft gedruckten und ausgestatteten Bände einmal in der Hand gehalten hat, mag das grossartigste Reisewerk der gesamten Weltliteratur in keiner andern Ausgabe mehr lesen.

Dr. M. Z.

**Anthes, Otto.** *Heinz Hauser. Ein Schulmeisterleben.* Leipzig 1912, R. Voigtländer. 306 S. geb. 4 Fr.

Es ist mehr vom Leben als vom Schulmeister in diesem Buch. Ein junger Tor, der das Leben ziellos und glücklich durchwandert, wie einst der romantische Taugenichts, wird durch eine fast ungewollte Verlobung gezwungen, den Kampf ums tägliche Brot aufzunehmen. Er wird Lehrer. Das Schicksal mit all seinen Wandlungen und Seltsamkeiten führt den jungen Naturmenschen an eine Reihe von Schulen, zu ganz verschiedenen Kollegen und lässt ihn schöne und schwere Stunden, Verkehrtheiten, Freuden und Enttäuschungen erleben. Und dies alles dient nur dazu, aus dem jungen Träumer einen Menschen zu machen. Gerade der etwas kühle Stil wirkt so überzeugend, dass wir mit grosser Spannung die äussere und innere Entwicklung des jungen Lehrers verfolgen. Es ist ein eigenes, starkes und tüchtiges Buch, voll gescheiter Gedanken und von einem köstlich klaren und reinen Geist erfüllt. Ich wünsche dem innerlich so wahren Buche recht viele Leser unter den Lehrern.

Dr. H. St.

**O. Kobel.** *Wiederholungsbuch für die deutsche Literaturgeschichte und Literaturkunde in Form von Fragen und Antworten.* 2. Aufl. Heinr. Handel, Breslau. 318 S. 4 Fr.

Eine in Fragen und Antworten zersägte Literaturgeschichte kommt mir vor wie ein Seziersaal; allerlei Glieder liegen umher, aber man kann sie bewegen und zusammensetzen wie man will, sie sind und bleiben tot. Zum äusserlichen Einpauken können solche „Wiederholungsbücher“ vielleicht dienen, einer wirklichen Vertiefung können sie nur hinderlich sein. Und da wir hoffentlich über jene Zeit hinaus sind, wo wir den Schüler als eine Spieldose betrachten, die während des Jahres aufgezogen wird und am Examen ihr Stück spielt, so können wir mit solchen Eselsbrücken nichts anfangen.

P. S.

**Franz Söhns.** *Wort und Sinn, Begriffswandlungen in der deutschen Sprache.* Teubner. 149 S. gb. Fr. 2.70.

Wie die Laute und Formen, so wandelt sich im Laufe der Zeit auch die Bedeutung der Wörter, wie ein aufmerksamer Beobachter an den lebenden Sprachen selbst erkennen kann. Das „Frauenzimmer“ z. B., das noch zur Zeit unserer Grossväter im besten Leumund stand, geniesst heute keines untadeligen Rufes mehr; seine Stellung in der guten Gesellschaft hat es an die „Dame“ abgetreten, der es kein Mensch mehr ansieht, dass sie im 18. Jahrhundert die Mätresse des Fürsten war. Die „Dirne“ gar, die einst eine ganz tugendsame Dienerin war, ist heute noch schlimmer dran als das Frauenzimmer. — Das interessante Kapitel des Bedeutungs-



wandels wird hier an einer Menge gut gewählter Beispiele anschaulich dargestellt. Das empfehlenswerte Büchlein würde aber erheblich gewinnen, wenn die Wörter übersichtlich geordnet würden, während sie jetzt zufällig aneinandergereiht sind. Das alphabetische Register, das immerhin die Benützung wesentlich erleichtert, hebt doch den Mangel nicht völlig auf.

P. S.

**Teubners künstlerische Anschauungsbilder für den neusprachlichen Unterricht.** Leipzig. B. G. Teubner. Nr. 125, 126, 130, 133, 135 (136). Die ganze Serie in Mappe 25 M., Fr. 33.80.

Gegenüber ähnlichen Bilderwerken zu Sprachzwecken hat diese Serie, wie sofort ins Auge fällt, die künstlerische Auffassung für sich. Der Künstler (Fr. Beckert), der sie geschaffen, ging nicht davon aus, um des Wortschatzes willen das Bild mit Einzelheiten zu belasten, die den Gesamteindruck nur schwächen könnten. Dennoch bietet jedes Bild der Dinge genug, um es reichlich zur sprachlichen Übung zu verwenden; jedes Blatt macht einen einheitlichen Eindruck. In geschlossener Kraft wirken die Bilder 130 Dom zu Rheims (Fr. 6.80) und 126 Notre-Dame, Paris (Fr. 5.40); voll Leben sind 136 Champs Elysées (8 Fr.) und 125 Avenue de l'Opéra; in guter Farbenstimmung und Zeichnung zeigt sich (133) Versailles (Schlosspark). Als weiteres Bild ist 135 Le Mont St. Michel in Vorbereitung. Ganz gut in kleinern Klassen verwendbar ist Nr. 256: Paris, Champs Elysées, kleine Ausgabe (Fr. 3.40). Wer die Bilder nicht zu sprachlichen Zwecken verwenden kann, hat darin lebenswahre, frisch aufgefasste geographische Bilder, die sich als Wandschmuck zudem gut ausnehmen.

**Dr. J. Ellinger und P. Butler.** *An English Reader.* With 58 illustr. and 5 coloured maps. 3. Aufl. Wien-Tempsky und Leipzig-Freytag 1913. 346 S. gb. 5 Kr.

Das reiche Buch bringt in einer Reihe verschiedener Abschnitte eine gute Auswahl von kleinen Erzählungen, Märchen und Sagen geographischer Beschreibungen über ganz England, ferner Texte über die wichtigsten Baudenkmäler Londons, geht dann über zu geschichtlichen Schilderungen und schliesst diesen ersten Teil mit kurzen Lesestücken über die britischen Kolonien. Der zweite Teil enthält Auszüge aus den Hauptwerken der Literatur, aus Prosa, Drama und Poesie, um mit kurzen Biographien der grossen Dichter zu endigen. Im Anhang ist in einer übersichtlichen Tafel die Entwicklung der Literatur, ein knapper Abriss der Verslehre und, was wir als ganz besonders glücklich finden, eine Liste der wichtigsten Eigennamen mit der Aussprache gegeben. Die Bilder sind gut gewählt; die geschmacklosen Holzschnitte freilich wären besser weggeblieben. Das Buch, dem wir nur noch einen geschmackvollen Einband wünschen, dürfte nicht nur an höhern Mädchenschulen, für welche es bestimmt, sondern auch an Gymnasien sehr gute Dienste tun.

E. O. M.

**Englisch.** Grosse Mühe, in das Studium dieser Sprache einen frischen Zug zu bringen, gibt sich F. H. Gschwind in seiner „Engl. Sprachlehre“, Ausg. für Sekundarschulen (Fehrsche Buchh., St. Gallen, gb. 2 Fr.), der auch eine hübsche Sammlung: „Fifty Poems for Learning by Heart“ (ebenda, gb. 1 Fr.) zusammengestellt hat. Seine Sprachlehre ist Sekundarschülern gut angepasst, nicht mit unnützem Ballast beschwert

und bringt, in nicht zu zahlreichen Stücken zum Übersetzen, gutes Material. Hie und da freilich möchte in einer Neuauflage manches vereinfacht werden, so in Nr. 4, 6, 7 und 12 und anderswo. — Sehr brauchbar sind die von Dr. J. Ellinger und P. Butler herausgegebenen Werke: „Lehrbuch der englischen Sprache“ (1. Teil) und: „A short English Syntax“ (Wien und Leipzig, F. Tempsky und G. Freytag; Kr. 2.50). Namentlich das zweite der Bücher dürfte an schweizerischen Mittelschulen, an denen oft der Syntax zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird, sehr gute Dienste leisten. — Wer hingegen auf gründliche syntaktische Ausbildung hält, mag zu Prof. Otto Menges „Lehr- und Wiederholungsbuch der englischen Sprache“ greifen, wo er ein reiches Material leicht und klar gliedert vorfinden wird. Freilich sind die Forderungen oft übertrieben und obendrein sollte in einem Schulbuche die naive Art, neben dem deutschen Texte die englische Übersetzung zu drucken, verschwinden: wie will denn der Lehrer da die eigene Arbeit des Schülers prüfen, wenn es überhaupt da noch zu einer solchen kommt? Wenig glücklich ist dann auch die 7 Seiten umfassende „Outline of Engl. Literature“: lieber nichts als so Ungenügendes. Nein! in die Schule hinein gehört ein Buch wie W. H. Hudsons neuestes Werk: „An Outline of English Literature“ (London, G. Bell u. Sons, gb. 2 sh. 6 d). — Von der ganz richtigen Meinung aus, der Schüler müsse eine Fremdsprache nicht durch Übersetzen verstehen, sondern durch die gesprochene Sprache in ihr denken lernen, gehen K. Krüger und A. Trettin in ihrem für Handels- und Fortbildungsschulen bestimmten: „Lehrbuch der englischen Sprache“ (Leipzig, Teubner, gb. Mk. 2.80). Der Lesestoff ist so gewählt, dass die grammatischen Regeln leicht daraus abgeleitet werden können. In guten „Exercises“ werden die Umgangssprache geübt und die Kenntnisse gefestigt. Die Zeichnungen im Texte aber müssen in der nächsten Auflage unbedingt verschwinden!

**Französisch.** Das Lehrbuch von Dr. P. Pfeffer und Oskar Ganzmann (Berlin, Reuther u. Reichard, 1. T., gb. Mk. 1.50, 2. T. Mk. 3.60) versucht durch sorgfältiges Vorwärtsschreiten und durch geeignete Umgestaltungen der Lesestücke zum Ziele zu kommen. Der zweite Teil scheint uns zwar etwas zu umfangreich; auch hat sich H. Eichrodt in seinen Bildern herzlich wenig Mühe gegeben. — Die „Nouvelles Leçons de Français“ von S. Alge und W. Rippmann (St. Gallen, Fehr, gb. Fr. 2.20) sind methodisch gut aufgebaut und bringen sehr nützliche Lesestücke und Übungen. Dass Hölzels geschmacklose Bilder füglich fehlen sollten, wird den Herausgeber kaum wundern. Und würde dann das nächste Mal dem Steckenpferd Rippmanns, den für diese Stufe unnützen phonetischen Umschreibungen, der Laufpass gegeben, wäre am Buche wenig auszusetzen. — Für Mädchenschulen ein gutes Lehrmittel ist dann das „Lehrbuch der franz. Sprache“ von A. Mager und H. Bornecque (Wien, Tempsky, Kr. 2.20). Es ist ein dünnes, dafür aber praktisches und wohl überlegtes Werklein, welches junge Schülerinnen gerne durcharbeiten werden. — Nicht über allen Tadel erhaben ist aber das von O. Boerner, C. Pilz und M. Rosenthal herausgegebene „Lehrbuch der franz. Sprache“ (Leipzig, Teubner, gb. Mk. 1.40): es ist ein Buch, das nach pedantischen Grundsätzen riecht und aller Originalität entbehrt.



Kein Wunder, wenn an einem Bändchen von 100 Seiten — drei Köpfe arbeiten. — Eine ganz andere Leistung ist dafür das Buch von Marie Spude und P. Crétin: „Correspondance Commerciale“, (Teubner, gb. Mk. 3.20); Es ist ein gründliches, zuverlässiges Handbuch, aus der Praxis für die Praxis entstanden, das endlich einmal die französischen Rechtsverhältnisse gebührend benützt und durch die Beigabe zahlreicher Formulare und die Gliederung in auseinander folgenden Gruppen ein reiches Bild vom mannigfaltigen Getriebe des Handels gibt. Das Buch ist nicht für Anfänger, aber dafür dem zu empfehlen, der seine Kenntnisse in diesem Fache zur Vollkommenheit bringen will. — Für Gewerbeschulen hat J. Pfenniger das geistreiche Büchlein „Histoire d'une Maison“ von Viollet-le-Duc neu herausgegeben (Zürich, Schulthess) und durch „Exercices“ und kurze „Etudes“ den Text zu beleben gesucht. Schade ist nur, dass der Verlag auch hier wieder nichts für eine anständige moderne Ausstattung getan: der Umschlag und das verschiedene Papier lassen viel zu wünschen übrig, ein Vorsatzpapier fehlt überhaupt ganz.

E. O. M.

**Dr. Franke und Wurthe.** *Naturkunde für Mittelschulen.* Heft 2: Physik, Chemie und Mineralogie. Teubner, Leipzig 1913. 150 S. Fr. 2.10.

Der vorliegende zweite Teil des Lehrmittels ist für die zweitoberste Klasse der preussischen Mittelschulen bestimmt. Es behandelt auf 75 Seiten die Lehre vom Schall, vom Licht, vom Magnetismus und der Reibungselektrizität. Weitere 75 Seiten sind der Chemie eingeräumt. Der Stoff ist genau in der Form geboten, wie er in der Unterrichtsstunde behandelt wird; dadurch wird dem Schüler die Einprägung erleichtert. Der Forderung nach vermehrter Selbsttätigkeit der Schüler wird möglichst nachgekommen. Die Ausstattung des Lehrmittels ist gut.

T. G.

**Trinkwalter, L.** *Ausländische Kultur- und Nutzpflanzen.* Quelle & Meyer, Leipzig. 120 S. gb. Fr. 3.20.

Im heutigen Botanikunterricht werden mit Recht auch der Behandlung der ausländischen Kultur und Nutzpflanzen einige Stunden eingeräumt. Das vorliegende Buch bietet eine anschauliche Schilderung dieser Exoten, ihrer Pflege und wirtschaftlichen Verwertung. Die Auswahl ist gut getroffen. Der Verfasser berücksichtigt diejenigen Vertreter, die wichtige Nahrungsstoffe, Genussmittel und Rohprodukte der Technik liefern. Der Text ist klar und übersichtlich und wird durch zahlreiche, recht gute Illustrationen ergänzt.

W. H.

**Schmeils naturwissenschaftliche Atlanten.** Leipzig. Quelle & Meyer.

Jeder Band 30 bis 86 farbige Taf. mit Text. Orig.-Lwd., je Fr. 7. 20. Einz. Tafeln 25 Rp. 1. *Pflanzen der Heimat* von Prof. Schmeil und J. Fitschen. 80 farbige Taf. 2. *Pilze der Heimat* von E. Gramberg. 130 Pilze auf 116 farbigen Taf. 2 Bde. 3. *Die Süßwasserfische* von E. Walter. 50 farb. Taf. 4. *Reptilien und Amphibien Mitteleuropas* von R. Sternfeld. 50 farbige Taf. 5. *Die Singvögel der Heimat* von O. Kleinschmidt. 86 farb. und 20 schwarze Tafeln.

Schon wieder hat ein neues Schmeilsches Unternehmen einen vielversprechenden Anfang genommen: Die naturwissenschaftlichen Atlanten. Man weiss nicht, was man mehr bewundern soll, das nimmer rastende Bestreben Schmeils, immer Besseres und Vollkommenes zur

Vertiefung des naturwissenschaftlichen Unterrichtes zu schaffen, oder den frischen Wagemut des Verlegers, der vor keinem Opfer zurückschreckt, wenn es gilt, den Ideen des Meisters biologischer Darstellungsweise zum Durchbruch zu verhelfen. Die neuen Atlanten enthalten in sorgfältig getroffener Auswahl die wichtigsten einheimischen Pflanzen und Tiere in naturgetreuen, lebenswahren Abbildungen, die bis ins kleinste Detail zeigen, dass bedeutende Künstler, die mit Verständnis die Natur geschaut haben, zur Mitarbeit herbeigezogen wurden. Jeder Tafel ist eine Seite Text gewidmet, der das für die Pflanze oder das Tier Charakteristische hervorhebt, in einer Weise, die nicht nur frei ist von jeder aufdringlichen Lehrtendenz, sondern sofort das hohe Interesse für das dargestellte Naturobjekt erregt. Die Abbildungen sind alle Originale, welche nicht etwa bereits in den Schmeilschen Lehrbüchern enthalten sind, sondern durchweg neu hergestellt wurden, so dass diese Atlanten eine willkommene und wertvolle Ergänzung der Schmeilschen Leitfäden und Lehrbücher bilden. Es war darum ein besonders glücklicher Gedanke, die Tafeln auch ungebunden in Mappen herauszugeben. Dadurch ist die Möglichkeit geboten, die prächtigen Bilder als hervorragenden künstlerischen Wandschmuck zu verwenden, der von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Wechselrahmen ausgewechselt werden kann. Aber auch in Buchform werden die Atlanten überall grosse Freude bereiten, sei es für Schulzwecke, sei es als Familienbuch, denn die Bilder behalten, weil sie naturwahr sind, ihren künstlerischen Wert immer bei. Man sieht jedem neuen Werke Schmeils mit Spannung entgegen, aber man stellt an dasselbe auch die höchsten Anforderungen. Die naturwissenschaftlichen Atlanten erfüllen diese hochgespannten Erwartungen vollauf und sollten daher, schon mit Rücksicht auf ihren erstaunlich billigen Preis, in keiner Schule fehlen, in der biologischer Unterricht erteilt wird.

H. M.

**Handbuch der mikroskopischen Technik.** *Stehli G.*: Das Mikrotom und die Mikrotomtechnik. Frankh, Stuttgart 1912. 72 S. Fr. 2.70.

Ein erfahrener Praktiker gibt hier in einem vom „Mikrokosmos“ herausgegebenen Bande Anleitung, wie mit Hilfe der Schneidetechnik gute zoologische Präparate herzustellen sind. Die ganze hiefür nötige Apparatur ist ausführlich in Wort und Bild erläutert, und wenn der junge Forscher noch die nötige Geduld und das unerlässliche Geschick im Hantieren beibringt, wird er an den Schnitten seine Freude haben können.

Dr. K. B.

**Handbücher für die praktische naturwissenschaftliche Arbeit.** *Roth, W.*: Die Krankheiten der Aquarienfische. Frankh, Stuttgart 1912. 88 S. geh. Fr. 2.70.

Der „Mikrokosmos“ hat dieses Buch zunächst für Liebhaber und Besitzer von Aquarien bestimmt. Doch ist es für jeden Naturfreund interessant zu vernehmen, welche Gefährden die Fische seitens der Tier- und Pflanzenwelt ausgesetzt sind, von welchen Krankheiten sie etwa befallen werden und wie dagegen vorzugehen ist. Der Verfasser verfügt hierin über eigene reiche Erfahrung; ohne Zweifel wird er vielorts veranlassen, dass den von ihm geschilderten Lebenserscheinungen eifrig nachgegangen und selber beobachtet wird.

Dr. K. B.



## Lexikon d. Pädagogik

Im Verein mit Fachmännern und unter besonderer Mitwirkung von Dr. Otto Willmann herausgegeben v.

Ernst M. Koloff, Lateinschulrektor a.D.

Fünf Bände. Lex.-8<sup>o</sup>

10

I. Bd.: Abbitte — Forstschulen.

Gebunden in Halbfaffian 16 M., in Buckram-Leinen 14 M.

(Verlag von Herder zu Freiburg i. B.)

Der II. Band erscheint im Herbst 1913. Die Bände III—V werden ehestens folgen.

Dieses Nachschlagewerk bietet in rund 1100 Artikeln die umfassende Behandlung aller auf Schule, Erziehung und Unterricht bezüglichen Fragen vom Standpunkt der christlichen Weltanschauung aus. Durch die geschlossene Zusammenarbeit von zweihundert Fachmännern aller Schulgattungen entsteht damit ein modernes pädagogisches Monumentalwerk, sich auszeichnend durch Reichhaltigkeit, wissenschaftliche Tüchtigkeit, praktische Anlage und Billigkeit.

Ein ausführliches Prospektheft wird Interessenten unberechnet übersandt. Die Lieferung des Werkes auch gegen Teilzahlungen vermittelt die

Literar. Anstalt, Freiburg i. B.

## PIANOS HARMONIUMS VIOLINEN

8

Wie bekannt nur prima Fabrikate. Grösste Auswahl. :: Für HH. Lehrer Vorzugspreise. :: Kataloge ————— kostenfrei. —————

## HUG & Co.

Musikalien, Instrumente, Saiten

ZÜRICH ■ LUZERN

Orell Füssli-Annoncen, Zürich

nehmen Inserate in alle Zeitungen des In- und Auslandes entgegen.

Dresden - G. A. Kochs Verlagsbuchhandlung (H. Ehlers) - Leipzig

# Dictionnaire systématique français-allemand

Französisch-deutsches Wörterbuch, nach Stoffen geordnet

Von Prof. Hubert Gillot und Prof. Dr. Gustav Krüger

Ausgabe für Deutsche

XXXII und 1334 - I. BAND - Geheftet M. 20.60;  
Seiten, gross Oktav. - gebunden M. 24. —.

„Dem Zwecke und der Anlage nach erscheint das „Dictionnaire“ in der Gruppierung nach Begriffs- und fachlichen Gruppen als ein die Gesamtheit des im allgemeinen üblichen Wort- und Satzstoffes umfassendes Vocabulaire systématique, mit einer reichen und mannigfaltigen französisch-deutschen Phraseologie verbunden... Das vom Verlage solid ausgestattete, mit anerkennenswerter Sprach- und Sachkenntnis und mit gründlichem Sammel-fleiss abgefasste Werk verdient die Aufmerksamkeit der Lehrer der französischen Sprache und der Schulbibliotheken.“

(Zeitschrift für das Realschulwesen XXXVII, Heft 9.)

Das ganze Werk wird in zwei Bänden ausgegeben im Gesamtumfang von 140 bis höchstens 160 Druckbogen. Der zweite Band erscheint im Laufe d. J. 1914.

Prospekt mit Probefbogen kostenlos.

13

Eine  
pädagogische Handbibliothek  
von bleibendem Wert  
**erhält Kostenlos**  
jeder Abonnent der  
ill. päd. Monatschrift  
**Neue Bahnen!**



Probehefte u. Prospekte gratis von  
R. Voigtländer's Verlag Leipzig

Soeben erscheinen: [O. F. 4088]

## 158 Richard Wagner Nummern

für Klavier, 2händig, 4händig, Violine und  
Klavier, Cello und Klavier, Flöte u. Klavier,  
Harmonium, Zither und Gesang und Klavier

zu nur **30 Rappen** pro No.  
Doppelnummer 60 Rappen.

Verlangen Sie Kataloge durch die **Musikal.**  
**Volksbibliothek A. Hegnauer**, Haupt-  
postfach Nr. 308, Zürich. 9

Soeben gelangte zur Ausgabe: **Fick: Erdkunde**  
**Band IV (Schlussband)**

# Die aussereuropäischen Erdteile und die Deutschen Kolonien

nebst einer zusammenfassenden Darstellung der allgemeinen Erdkunde.

Mit 82 in den Text gedruckten Bildern. Preis 4 Mk., in Leinwand geb. Mk. 4. 80.

Bisher erschienen:

Band I: „Die Alpen und Süddeutschland.“ Zweite, verbesserte und vermehrte Auflage.  
Mit 43 Figuren und Bildern. Mk. 2.40, geb. 3 Mk. Band II: „Nord- und Mittel-  
deutschland.“ Mit 43 Figuren und Bildern und einer Karte. 3 Mk., geb. Mk. 3. 60.  
Band III: „Europa“ (ausser Deutschland und der Schweiz). 416 Seiten. Mit 86 Ab-  
bildungen. 4 Mk., geb. Mk. 4. 80.

Aus den Urteilen der Fachpresse über Band I bis III:

„... Von der prächtigen Erdkunde des Elberfelder Kollegen Fick, deren ersten und zweiten  
Teil ich s. Zt. eingehend besprochen habe, liegt nunmehr der dritte Teil vor, der das über die beiden  
ersten Teile abgegebene hochschätzende Urteil vollauf bestätigt, das man unbedenklich so formulieren  
kann: Es dürfte zurzeit kaum ein geeigneteres geographisches Handbuch zur Vorbereitung auf den  
Unterricht geben als das vorliegende.“ (Rektor Haase in der „Mittelschule“, Heft 11, S. 298/99.)

Ausführliche Prospekte umsonst und portofrei durch die Verlagsbuchhandlung von

**Bleyl & Kaemmerer (Inhaber O. Schambach)**

**Dresden-Blasewitz.**

14

## Für Meisterkurse, Fach- und Fortbildungsschulen und zur Selbstbelehrung

### Lehrhefte für Gewerbl. Buchführung und Kalkulation

Auf Veranlassung der Gewerbekammer in Hamburg  
unter Mitwirkung der Berufsklassen herausgegeben von 10

**M. Raften**, Gewerbeschulinspekt. und Architekt **B. Minetti**, Gewerbeschullehr.

<b>Klempner</b> (2. vermehrte und verbesserte Aufl.) 117 S. Kart. M. —. 80	<b>Töpfer</b> (66 S.) . . . . Gebb. M. 1. 20
<b>Maler</b> (54 S.) . . . . Gebb. M. 1. 20	<b>Schmiede</b> (60 S.) . . . . Gebb. M. 1. 20
<b>Fischer</b> (2. vermehrte und verbesserte Aufl.) 66 S. Kart. M. —. 80	<b>Schlosser</b> (2. vermehrte und verbesserte Aufl.) 60 S. Kart. M. —. 80
<b>Fleischer</b> (65 S.) . . . . Gebb. M. 1. 20	<b>Schuhmacher</b> (59 S.) . . . Kart. M. —. 80
<b>Schneider</b> (50 S.) . . . . Gebb. M. 1. 20	<b>Bauhandwerker</b> (Maurer und Zimmerer) 152 S. . . Kart. M. 1. 80
<b>Tapezierer</b> (63 S.) . . . . Gebb. M. 1. 20	Jedem Heft sind 3 Wechselformulare beigegeben.

Prüfungsexemplare zwecks Einführung an Schulen bereitwilligst auf Verlangen.

**Verlag von H. A. Ludwig Degener in Leipzig.**